Einem Huhn nahezukommen, ist für viele Kinder besonders. Federn, Kamm, Lappen und Krallen fühlen sich ganz unterschiedlich an.

Fotos: Heil

„Die Tiere tun ihnen gut“

Bauernhoftiere können die sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten von Menschen fördern. Andrea Göhring aus Baden-Württemberg hat eine Weiterbildung für Landwirte konzipiert.

Eine Schar Küken wuselt quer über den Tisch, pickt eine Haferflocke nach der anderen auf. Dann und wann geraten die Tiere auf dem glatten Holz ins Schlittern, drohen aber keinesfalls über die Kante zu rutschen. Denn um sie herum sitzen vier Kinder, die genau aufpassen und es kaum erwarten können, sie zu streicheln.

Einmal in der Woche kommen die Schüler einer nahe gelegenen Förderschule mit ihrer Lehrerin zu Besuch auf den Bauernhof von Andrea Göhring. Im Kontakt mit Hühnern, Schweinen und Co. können sie lernen, sich im Alltag zurechtzufinden; Buchstaben und Zahlen treten in den Hintergrund.

„Komm zu mir“, ruft da einer der Jungen dem Küken zu, das ihm gerade entgegenkommt. Ein, zwei hastige Griffe – und schon macht es wieder kehrt. So ein Mist! „Wenn Du es streicheln willst, dann musst Du zuerst selbst ruhig werden“, rät Andrea Göhring dem Jungen. Und siehe da: Wenig später hält er das Tier zwischen seinen Händen. Er lächelt, als er seine Wange an die Federn schmiegt.

BEGEGNUNGEN, DIE AUFBLÜHEN LASSEN

„Bauernhoftiere bewegen Menschen“ – unter dieser Überschrift steht die Arbeit von Bäuerin Andrea Göhring (wie auch die ihrer Berufskolleginnen, siehe Reportagen Seiten 127 und 128). Dabei bringt die „Fachkraft für tiergestützte Intervention“ Kinder mit jeglicher Form von Einschränkung oder an Demenz erkrankte Senioren mit den eigens dafür ausgebildeten Tieren ihres Hofes zusammen. Immer mit dabei: eine Pädagogin oder ein Therapeut. Diese Begegnungen tun den Besuchern gut, motivieren und mobilisieren ungeahnte Ressourcen.

WARUM MIR DAS THEMA WICHTIG IST

Schule fürs Leben, Begegnungsstätte: Der Bauernhof ist ein besonderes Umfeld. Das trägt die tiergestützte Intervention nach außen. Zeitgleich kann sie zum zukunftsfähigen Betriebszweig werden.

Melanie Suttarp, top agrar

△ Einmal kratzen, bitte! Das genießen nicht nur die Ferkel. Auch die beiden Jungs haben Spaß daran, die Bürsten zu bewegen. Schnell kommen sie ins Schwitzen.

▷ Schnupperstunde: Während der Junge probiert, ob das Ferkel gerne am Kopf gekrault wird, riecht es an seinen Schuhen.

Und Andrea Göhring weiß um die Qualitäten ihrer „tierischen Mitarbeiter“: „Hühner spiegeln ihr Gegenüber. Deswegen setze ich sie im Umgang mit Kindern ein, die impulsiv und grenzüberschreitend sind. Schweine muntern in sich gekehrte Menschen auf und bringen sie in Bewegung. Und, auf dem großen, warmen Körper meiner Kuh Paula liegend, lösen sich Verkrampfungen.“

WIE IM STREICHELZOO? VON WEGEN!

Berufskollegen fit zu machen für oben beschriebene Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren, ihnen die Perspektive für einen neuen Betriebszweig zu eröffnen, das war Andrea Göhring ein großes Anliegen. Deswegen hat sie eine 24-monatige, berufsbegleitende Weiterbildung auf die Beine gestellt. Teil ihres Dozenten-Teams sind etwa Therapeuten, Mediziner und Sozialarbeiter.

Die Weiterbildung kostet 4 950 € und umfasst unter anderem Präsenzmodule, ein Praktikum, ein Praxisprojekt und eine Abschlussarbeit. Den erfolgreichen Abschluss bescheinigt ein Zertifikat, das vom internationalen Verband für tiergestützte Therapie anerkannt wird. Weitere Infos gibts unter www.andrea-goehring.de/tiergestuetzte-therapie oder in den Büchern „Bauernhoftiere bewegen Kinder“ und „Bauernhoftiere bewegen Senioren“ (Andrea Göhring, Jutta Schneider-Rapp, pala-Verlag).

Platz, Kühe für den Nahkontakt, Futter – ist doch alles schon vorhanden? Den Bäuerinnen und Bauern, die das Gelernte umsetzen wollen, rät Andrea Göhring: „Macht eine Vollkostenrechnung, etwa mit dem Heu, das bei Besuchen verfüttert wird. So wisst Ihr, wie viel Geld pro Stunde einzunehmen ist.“

Problematisch sei noch, dass es die Pflegeleistungen von Schaf und Schwein nicht auf Rezept gibt. Denn anders als bei Hund und Pferd, ist die wohltuende Wirkung von Bauernhoftieren bislang nicht belegt. Wer sie aber einmal miterlebt hat, ist restlos überzeugt. ▶

Ihr Kontakt zur Redaktion:
melanie.suttarp@topagrar.com

△ Für Andrea Göhring sind Mensch-Tier-Begegnungen unbezahlbar.

Zur Person

Andrea Göhring (48) ist gelernte Landwirtin und Agrartechnikerin. 2004 hat sie den 120 ha-Familienbetrieb übernommen und auf Bio umgestellt. Sie leitet den Betriebszweig „tiergestützte Arbeit“; ihr Mann macht den Ackerbau.

SCHNELL GELESEN

Bauernhoftiere können, genauso wie Hund und Pferd, eine wohltuende Wirkung auf den Menschen haben.

„Tiergestützte Intervention“ ist der Oberbegriff für Mensch-Tier-Begegnungen, die guttun und mobilisieren.

Landwirtin Andrea Göhring aus Baden-Württemberg hat eine Weiterbildung konzipiert. In ihrem Dozenten-Team sind Therapeuten, Mediziner und Sozialarbeiter.

Bäuerinnen und Bauern die Idee für einen neuen Betriebszweig zu geben, das ist u. a. Andrea Göhrings Anliegen.

REPORTAGE

Pflegen, füttern, reiten

Auf dem Hof von Heidi Behringer in Murg an der Grenze zur Schweiz blühen Kinder mit und ohne Handicap auf.

„Meine Berufung? Menschen mit meinen Tieren zu helfen.“

Heidi Behringer

Für mich ist der Bauernhof die beste Therapiestätte, und das vor allem wegen seiner Tiere und den sinnstiftenden Arbeiten, die hier auf unsere kleinen Besucher warten“, sagt Heidi Behringer vom gleichnamigen Nebenerwerbsbetrieb mit 11 ha Grünland und eigenem Wald. Wer etwa eine Schubkarre mit Stroh zum Stall bringen wolle, müsse beide Hände nutzen und fest zupacken. Das schule die motorischen Fähigkeiten – automatisch und wie nebenbei.

Im Sommer 2022 hat die 65-Jährige, nach Nächte langem Lernen, einer umfangreichen Abschlussarbeit und trotz Erkrankung, die Prüfung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention abgelegt. Heute unterstützt sie, gemeinsam mit Therapeuten und Ziege Tina, den Hühnern oder (Schlacht-)Schweinen, Kinder mit besonderen Herausforderungen. Außerdem arbeitet sie mit sechs Pferden, Schildkröte Lukas, Meerschweinchen, Hasen und Fischen zusammen. Täglich sind die tierischen Mitarbeiter maximal drei Stunden im Einsatz. Mit Ehemann Joachim bietet Heidi Behringer außerdem Kutschfahrten für Rollstuhlfahrer an.

„Vor einiger Zeit kamen eine Mutter und ihr Sohn zu uns. Der Junge konnte kaum alleine sitzen, geschweige denn laufen – und die Ärzte wussten nicht, warum“, erzählt Heidi Behringer. Sie fährt fort: „Das Putzzeug für Pony Mira zu holen, hat den Kleinen in Bewegung gebracht. Spezielle Keile, die ich per Klettverschluss auf der Satteldecke befestige, stützen ihn beim Reiten. Es ist unbeschreiblich, seine Entwicklung mitzuerleben.“

FINANZEN UND FÖRDERTÖPFE

Den Betriebszweig tragfähig aufstellen, die Tiere versorgen, benötigte Materialien anschaffen: Pro Stunde muss Heidi Behringer mindestens 25 € erwirtschaften. Mit den einzelnen Familien legt sie eine dem Einkommen angepasste Bezahlung fest. Darüber hinaus hat sie ein Gutscheinsystem etabliert, das Verwandten und Freunden Geschenk-Ideen liefern soll.

Und Großprojekte? Um das WC behindertengerecht umbauen oder einen neuen Kleintierstall mit Zuguck-Glasscheibe errichten zu können, braucht es auch Spenden. Dazu spricht die Bäuerin gezielt Vereine, Stiftungen und Verbände an. Alternativ bringt sie Handarbeiten wie beispielsweise das neue „Trösterwürmle“ unter die Leute in der Region – immer mit Unterstützung ihres großen Netzwerks. *-ms-*

▷ In der mit Heu gefüllten „Streichelschürze“ spürt das Mädchen die Nähe des Meerschweinchens und kann es bis zum Strohballen vor den Boxen tragen.

Fotos: Heil

Fotos: Meusener

◁ „Wofür ich viele Sätze brauche, das können die Tiere mit einem Anstupser erreichen“, sagt Charlotte Schlichting. Aktuell bildet sie einige Kälber im Umgang mit Kindern und Rollstuhlfahrern aus.

REPORTAGE

„Die Kuh ist mein Co-Trainer“

Vom Krabbelgruppen-Kind bis zur Seniorin im Rollstuhl ist auf dem Vorwiesenhof jeder willkommen. Charlotte Schlichting möchte die „Soziale Landwirtschaft“ zum ertragreichen Betriebszweig ausbauen.

Charlotte Schlichting grüßt schon von Weitem. Der Vorwiesenhof, auf dem sie mit ihren Eltern und ihrem Bruder arbeitet, liegt am Stadtrand von Lübeck in Schleswig-Holstein. Vorm Haus stehen Kinderschubkarren, am Kuhstall lehnt eine Rampe für Rollstuhlfahrer. Auf dem Weg zum Hühnerstall hakt sie im Melkstand kurz nach, ob die Kälber schon gesoffen haben.

Man merkt ihr an, dass sie gerne unter Menschen ist. Seit sieben Monaten empfängt sie gemeinsam mit ihrer Mutter, die in einem Seniorenheim arbeitet, Besucher auf dem Hof. Einzelne Kinder, Kleingruppen oder Schulklassen: Sie kontrollieren die Weiden, stechen Spargel, gehen in den Melkstand oder Hühnerstall. An anderen Tagen verbringen sie und ihre Mutter mit einer Gruppe Senioren die Zeit am Futtertisch und lassen zwischen Kuhsabber und Silagegeruch vergangene Tage aufleben.

Durch ihre Ausbildung zur Physiotherapeutin fühlt Charlotte Schlichting sich zudem in der Lage, auch Menschen mit einem Handicap auf dem Hof zu betreuen. „In der Klinik behandle ich an drei Tagen in der Woche neurologisch erkrankte Patienten. Ich hatte oft den Gedanken, dass der Bauernhof viele Bewegungen und Aufgaben bietet, die ihnen guttun würden“, sagt sie.

„Unser Betrieb ist so vielseitig wie unsere Besucher.“

Charlotte Schlichting

Deshalb entschloss sie sich vor drei Jahren, die Ausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention zu beginnen. „Damals wusste ich noch nicht, ob ich später ein paar Hühner ins Auto lade und Schulklassen besuche. Auch nicht, ob es möglich ist, hier auf dem Hof Aktionen anzubieten“, sagt sie.

Für die Fortbildung fuhr sie zwei Jahre lang je ein Wochenende im Monat nach Hannover. Allein für den Weg und die Unterkunft war das mit hohen Kosten verbunden. Doch nach der Prüfung war Charlotte Schlichting überzeugt, dass tiergestützte Intervention nicht nur mit Hund und Pferd, sondern auch mit Kuh und Huhn gelingt. Im anschließenden Kurs „Green Care“ der Landwirtschaftskammer lernte sie, die Ideen so umzusetzen, dass sie auch für den Familienbetrieb ein wirtschaftliches Standbein bilden können. Seit Dezember '22 kommen nun jede Woche Besucher auf den Vollerwerbsbetrieb.

SCHNELL AUSGEBUCHT

„Wir bieten aktuell nur Einzeltermine und keine Kurse an“, sagt sie. Bisher reiche auch die Werbung über Social Media aus, um das Angebot völlig auszubuchen. „Ich sage lieber einmal Nein als mich später zu ärgern“, erklärt Schlichting. Ihren Verpflichtungen auf dem Hof müsse sie weiterhin nachkommen, auch wenn die Familie ihr einiges abnimmt. „So ein Projekt stellt man nicht allein auf die Beine“, sagt sie.

Weil die Kühe einigen Gästen zu groß sind, möchte Charlotte Schlichting in Zukunft noch Ziegen und Schafe auf den Hof holen. „Wir haben noch viele Ideen.“ *Katharina Meusener*